

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 1 (1927)

Artikel: Der Häslerhau
Autor: Suter, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bogenbreite von 73 mm, sodass der Zahnbogen-Index 146.0 erreicht. Für die Dentallänge erhält man im Oberkiefer 43, im Unterkiefer 45 mm. Die Zähne sind groß und ziemlich stark abgeschliffen. Es scheint daher naheliegend, dass der Schädel einem männlichen Individuum maturen Alters angehörte.

Der Hässlerhau.

(Siehe Top. Atlas, Blatt 156, oben rechts.)

Wer von Wohlen aus den beliebten Spazierweg nach Rüti — $\frac{3}{4}$ Stunden direkt nördlich — benutzt, verfolgt wahrscheinlich einen uralten Verkehrsweg. Bevor er im letzten Drittel der Wegstrecke das Wiesengebiet des „äußern Berges“ betritt, hat er zu seinen Rechten den Moränenzug des Hohbühl mit den vier oder fünf Grabhügeln und einige Schritte weiter hat er zur Linken den Hässlerhau, der seinerseits westlich von den Waldwiesen „Emmet“ und „Krummstüd“ begrenzt ist. Weiter nordwestlich vom Hässlerhau liegt das Obermösl mit zwei schönen Grabhügeln. H o h b ü h l - H ä s s l e r - h a u - O b e r m ö s l i werden für die Erforschung der ältern Eisenzeit (Hallstattperiode) in unserer Gegend von größter Bedeutung sein. Von den dreien aber dürfte der Hässlerhau die wichtigste Fundstelle sein.

Wenige Meter vom Ostrand des Waldes in genau südnördlicher Richtung zieht sich eine zweifellos künstlich angelegte Terrasse hin, längs welcher viele große Granitfindlinge gelagert sind. Über dieser Terrasse liegen der Reihe nach und neben einander eine noch nicht bestimmte Zahl von Grabhügeln. Da einige Grabstätten kaum über die Erdoberfläche emporragen, können sie nur durch Grabung festgestellt werden.

Im nördlichen, höchsten Teil des „Hässlers“ befindet sich ein wildes Durcheinander von erratischen Blöcken, die wahrscheinlich noch so liegen, wie sie der zurückweichende Neuzglet-

scher abgelagert hat. Südlich schließt sich daran ein zweifels-ohne künstlich terrassiertes Gelände; drei parallele Stufen liegen hier übereinander. Am Rand der dritten ruhen einige Granitblöcke. Einer von ihnen hat zwei künstlich erzeugte quadratische Vertiefungen, die wie Pfostenlöcher aussehen. Unter einem Block dicht daneben — er ist unterhöhlt — liegt eine Sandsteinplatte. Dieses Gestein paßt natürlicherweise nicht an diese Stelle. Bodenvertiefungen in der Nähe röhren von gesprengten Findlingen her; sie lieferten Baumaterial an die neue Kirche von Billmergen. Weiter nach Süden schreitend, stoßen wir auf eine römische Ruine (T. Atl., Blatt 156, neben 1 des Wortes Krummstüd). Eine Unmenge von Ziegelstücken und Gefäßscherben beweisen ihre Herkunft. Das Mauerwerk ist längst weggeführt und zwar so gründlich, daß nur noch die vier Gräben zeigen, wo die Mauern standen. Soweit nachgegraben wurde, zeigte sich kaum eine Spur des Fundamentes. Dieses kann allerdings nicht bedeutend gewesen sein, und wir dürfen es hier kaum mit einem Wohngebäude zu tun haben. Zu was es diente, ist noch nicht aufgeklärt. Interessant ist, daß wir am südwestlichen Teil innerhalb der ehemaligen Mauer Steinlagerungen haben, wie sie in einem südlicher liegenden Grabhügel sich vorfinden. Ahnliche Steinsetzungen am Ostabhang dieser Hügelpartie lassen die Vermutung auffommen, daß die Römer hier auf einem alteisenzeitlichen Grabhügel bauten. Wir werden später diese Frage aufzuklären suchen.

Südlich dieser römischen Ruine liegt ein prächtiger Grabhügel, der zu einem Teil bis auf einen mächtigen Steinmantel abgedeckt ist. Sein Durchmesser dürfte bei 40 Meter betragen, die Höhe der Steinpackung miszt an einer Stelle 1,2 Meter. Hier wurde ein Grab freigelegt. Das verweste Skelett lag in Süd-Nordrichtung auf einer zusammengefügten Steinplatte. An Beigaben fanden wir eine Schlangenfibel und zwei schöne, massive Armspangen, welche die Bestattung an den Anfang der Hallstattstufe IV verweisen (600—500 v. Chr.). Die südwärts anschließenden weiteren Grabhügel liegen alle dicht aneinander

und zwar so, daß ohne Durchforschung des Bodens ihre Zahl nicht festgestellt werden kann.

Wir haben es im Hässlerhau mit einem ganz bedeutenden alteisenzeitlichen Grabhügelfeld zu tun, dessen Erforschung jedenfalls hochinteressante Ergebnisse bringen wird.

E. S.